

# Offenes Nutzungskonzept



Kurkölnische Landesburg

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Kurzzusammenfassung</b> .....	3
1.1. Ausgangssituation.....	3
1.2. Grundlagen .....	3
1.3. Zielerreichung .....	3
1.3.1. Sanierung.....	4
1.3.2. Instandhaltung .....	4
1.3.3. Öffentliche Nutzung .....	4
1.3.3.1. Nutzung des Burggebäudes.....	5
1.3.3.2. Nutzung des Burggeländes.....	5
1.3.3.3. Nutzung des Grüngürtels .....	6
<b>2. Planungsanlass</b> .....	7
<b>3. Planungsgrundlagen</b> .....	8
<b>4. Nutzungsideen</b> .....	9
<b>5. Nutzungsvorschlag Denkmal an Kempen</b> .....	10
<b>6. Umsetzung</b> .....	15
<b>7. Vorteile</b> .....	17

## 1. Kurzzusammenfassung

### 1.1 Ausgangssituation

Nach großem Druck aus der Bürgerschaft hat die Stadt Kempen auf Beschluss des Stadtrates die kurkölnische Landesburg vom Kreis Viersen zurückgekauft. Daraus ergeben sich folgende Prämissen:

1. **Die Burg muss saniert werden.**
2. **Die langfristige Instandhaltung muss sichergestellt werden.**
3. **Die Kempener Burg muss den Kempener Bürgern offenstehen.**

### 1.2. Grundlagen

Bei Sanierung und Erhalt sowie Nutzung der kurkölnischen Landesburg handelt es sich um ein Projekt, das einer intensiven Planung bedurfte. Die Mitglieder des Denkmal an Kempen e. V. haben dazu viele Workshops abgehalten, sich mit Experten beraten, sich mit Unterstützern vergleichbarer Projekte in anderen Städten getroffen und sich intensiv mit Förderungsgesellschaften und der Fördermittelbeschaffung auseinandergesetzt.

Daraus ergeben sich folgende Grundlagen:

1. **Die Sanierung, der Erhalt und die öffentliche Nutzung sind theoretisch in einem erheblichen Umfang möglich, ohne den städtischen Haushalt zu belasten** – obwohl die Stadt hier eine Verantwortung hat, der sie gerecht werden sollte.
2. **Der Erhalt wichtiger finanzieller Förderungen ist nur möglich, wenn die Burg nicht privatwirtschaftlich bzw. gewinnorientiert genutzt wird** – dies schließt bspw. den Betrieb eines herkömmlichen Gastronomiebetriebs aus.
3. **Den größtmöglichen Zugriff auf Fördermittel würde eine Kooperation von Stadt und Verein oder Stiftung ermöglichen** – eine enge, zielorientierte und vertrauensvolle Zusammenarbeit ist also grundlegend erforderlich.

### **1.3. Zielerreichung**

Um die obengenannten Prämissen zu erfüllen plant der **Denk mal an Kempen e. V.** die Gründung einer **Bürgerstiftung**.

#### **1.3.1. Sanierung**

Diese Stiftung kann in Kooperation mit der Stadt Fördergelder beantragen, die die Sanierung der Burg zu einem großen Teil sicherstellen können. Von besonderer Bedeutung könnte hierbei die Grefrather Bewerbung zur Landesgartenschau sein. Eine Kooperation der Gemeinden und die Integration der Burg bzw. des Grüngürtels könnten zu einer 80%igen Förderung der Sanierungskosten führen.

Weitere interessante Fördermöglichkeiten, mit denen sich der Denk mal an Kempen e. V. intensiv beschäftigt hat, die hier aber nur kurz zusammengefasst werden, wären: Startklar, Euregio, Kulturräum Niederrhein, Heimatförderung des Heimatministeriums, Deutsche Stiftung Denkmalschutz u.v.w.

#### **1.3.2. Instandhaltung**

Die langfristige Instandhaltung kann am besten durch eine Bürgerstiftung gesichert werden. Für diese Stiftungsform muss Stiftungskapital eingebracht und gesammelt werden. Eine wichtige Grundlage – die vielen unbekannt ist – ist hierbei: Das Stiftungskapital kann nicht für die Sanierung oder Instandhaltung verwendet werden. Lediglich die Erträge des Kapitals können verwendet werden. Darüber hinaus kann die Bürgerstiftung zweckgebundene oder frei verfügbare Spendenmittel unmittelbar im Sinne satzungsmäßiger Ziele unmittelbar verausgaben. Während das Stiftungskapital also für die langfristige Instandhaltung die wichtigste Grundlage bilden kann, muss bei der Sanierung auf Spenden und Fördermittel zurückgegriffen werden. Gegebenenfalls könnte auch ein eingetragener gemeinnütziger Verein (**Denk mal an Kempen e. V.**) Spenden für die Sanierung sammeln.

### **1.3.3. Öffentliche Nutzung**

Der Betrieb der kurkölnischen Landesburg soll von der Bürgerstiftung übernommen werden. Die Burg soll den Bürgern langfristig offenstehen und öffentlich genutzt werden können. Details zum Nutzungsvorschlag finden sich in diesem Konzept unter Punkt 5.

Denk mal an Kempen möchte die Burg nicht losgelöst vom Grüngürtel betrachten. Der Grüngürtel soll in sämtliche Überlegungen einbezogen werden. Um eine größtmögliche öffentliche Nutzung zu ermöglichen, sollen Grüngürtel und Burg zu einem Ort für Kulturschaffende und Kulturbegeisterte entwickelt werden.

#### **1.3.3.1. Nutzung des Burggebäudes**

Im Erdgeschoss des Hauptgebäudes der Burg soll ein Gastronomiebetrieb untergebracht werden. Wie beschrieben schließen die meisten Förderungen eine gewinnorientierte Nutzung aus. Idealerweise könnte die Gastronomie als Inklusionsbetrieb – bspw. durch die Lebenshilfe – umgesetzt werden. Die Terrasse, der Burggraben und Teile des Vorhofs eignen sich auch ideal für eine Bewirtung unter freiem Himmel.

Außerdem soll im Erdgeschoss ein Trauzimmer untergebracht werden – die Kombination von Gastronomie, Trauzimmer und Kulisse ist ideal.

Die Burg soll in den Obergeschossen Räume für Kulturschaffende zur Verfügung stellen. Auch Räume zur Brauchtumpflege wie bspw. ein Martinsmuseum oder das Thomasarchiv könnten in Absprache mit den betroffenen Vereinen dort untergebracht werden. Ein interessanter Ansatz wäre auch die Unterbringung eines Stadtschreibers oder einer Stadtschreiberin. Weitere Nutzungsvorschläge und Details unter Punkt 5.

Außerdem würde die Burg das Zentrum der unter 1.3.3.3. beschriebenen Nutzungen des Grüngürtels.

Natürlich müssen auch die traditionellen Nutzungen der Burg wie das Feuerwerk an St. Martin, die Highland-Games, die Sommermusik oder die weihnachtlichen Turmbläser weiterhin möglich sein.

### **1.3.3.2. Nutzung des Burggeländes**

Auch das Außengelände der Burg soll öffentlich genutzt werden. Die Terrasse eignet sich – wie früher bereits praktiziert – als Theaterbühne, der Burggraben für Skulpturenausstellungen, eine von Naturschützern begleitete Renaturierung mit alten Sorten – also traditionellen Pflanzensorten – nach modernen Gesichtspunkten bietet viele spannende Projekte auch für Schulklassen. Weitere Details unter Punkt 5.

### **1.3.3.3. Nutzung des Grüngürtels**

Der Grüngürtel soll in das Konzept integriert werden und die Burg somit stärker an die Innenstadt anschließen. Der Grüngürtel wird einen Promenaden-Charakter erhalten und die Attraktivität der Stadt weiter steigern.

Die einzelnen Abschnitte des Grüngürtels werden baulich mit fünf Bühnen versehen. Diese Bühnen sollen unauffällig integriert werden und einer kleinen Gruppe Menschen Platz bieten. Außerdem sollen sie fest installiert werden, sodass sie keinen Aufwand für ständigen Aufbau oder Abbau verursachen würden.

Genau wie die Burg, sollen auch diese Bühnen den Kempener Bürgerinnen und Bürgern zur Verfügung stehen. In festem Turnus sollen von der Bürgerstiftung Aktionen organisiert werden. Das könnten sein: Burglesungen verschiedener Autoren auf der Burgterrasse und den Bühnen, aber auch Theateraufführungen von Schulen oder anderen Theatergruppen, Musikaufführungen der Schulen, Musikschulen, anderer Bands. Im Zentrum wird dabei immer die Burg stehen.

Die Verleihung eines jährlichen Kempener Kulturpreises – des „Kempener Grüngürtels“ – wäre denkbar.

## 2. Planungsanlass

Die Kurkölnische Landesburg, erbaut in den Jahren 1396 – 1400, erfüllte Aufgaben als Sitz der Vertretung des Landesherrn, des Erzbischofs von Köln, bis zur Übernahme durch die Franzosen bzw. bis zum Verkauf an die Krefelder Industriellenfamilie von Loevenich im Jahre 1807. Für 44 Jahre blieb die Burg in privater Hand und wurde 1851 in einem teilzerstörten und verwahrlosten Zustand von der Stadt Kempen erworben. Bis 1939 war die Stadt Eigentümer der Burg, die dem Gymnasium Thomaeum als Standort diente und ab 1929 an die Kreisverwaltung vermietet war. 1939 erwarb der Kreis Kempen-Krefeld die Burg. Mit der Kommunalreform der Jahre 1970/75 verlor Kempen seine Funktion als Kreissitz, die es seit 1816 innehatte. Kreiseinrichtungen verließen Kempen. 1984 gelang es immerhin, der Burg als Sitz des Kreisarchivs im Verbund mit dem Stadtarchiv eine neue Funktion zu geben. Mit dem Umzug der Archive in den Neubau in Viersen-Dülken wird im Jahre 2021, eher 2022, auch diese Ära zu Ende gehen.

Ein Konzept für eine Nachfolgenutzung fehlt trotz verschiedener Bemühungen, der Burg droht Leerstand. Nach einer breiten kontroversen Debatte beschloss der Rat der Stadt 2018 mit großer Mehrheit den Rückkauf der Burg vom Kreis Viersen. Privatisierungsfantasien könnten, angesichts der bedrohlichen Haushaltsslage, fehlender Nutzungskonzepte oder anderer Prioritäten nach wie vor eine Rolle in der politischen Debatte spielen. Ihre Umsetzung muss auf Dauer verhindert werden, um die langfristige öffentliche Nutzung zu ermöglichen. Es gilt der Burg eine sichere, Zukunft zum dauerhaften Vorteil der Kempener Bevölkerung zu garantieren.

### 3. Planungsgrundlagen

Die Burg liegt an der Thomasstr. 20 und hat ihre Zufahrt über diese Straße. Sie hat ihre Lage im Flur 45, Flurstück 45, Flurstücke 5 und 330. Die Brutto-Grundfläche beträgt etwa 4050 qm, die Grundfläche der Burg mit Brücke 1010 qm. Die Netto-Raumfläche ergibt rund 2150 qm. Hinzu kommen ca. 350 qm Dachboden. Die Grundstücksfläche beträgt 7695 qm. Die Burg liegt am Rande des historischen Stadtkerns, im nördlichen Bereich der Ring- und Wallanlagen. Im Flächennutzungsplan wird sie als „Fläche für öffentliche Verwaltung“ dargestellt. Die Burg steht unter Denkmalschutz, ist als Nr. 2 in die Denkmalliste eingetragen mit der Beschreibung: *„Rechtwinklige, zweiflügelige ehemalige Wasserburganlage aus Backstein; zweigeschossig mit Spitzbogenfriesen und drei runden Ecktürmen mit Zinnenkranz; in der Mitte des Hauptflügels vorspringender dreigeschossiger Portalturm mit erneuertem Staffelgiebel. (1396-1400, 19. Jh., um 1950).“* Für das Gelände besteht teilweise Bodendenkmalschutz.

Die Altstadt wurde beginnend am Ende der sechziger Jahre bis in die frühen neunziger Jahre mit Mitteln von Bund, Land und Stadt aufwändig saniert. Dieses Projekt hatte Vorbildcharakter und fand landesweit große Beachtung. Mehr als 110 Mio. € wurden auf diese Weise investiert, private Mittel in beträchtlicher Höhe kamen hinzu. 1978 erfolgte eine Sanierung der Burg. Nicht unerhebliche Mittel flossen in die Freilegung und Gestaltung der Wall- und Grabenzone zu einem Grüngürtel. Für die Altstadt und die angrenzenden Bereiche wurden Denkmalbereichssatzungen erlassen. Ein Zentrenkonzept schützt seit 1994 den Einzelhandel im historischen Stadtkern und stärkt die Attraktivität der Altstadt, die durch ein hochwertiges gastronomisches Angebot ergänzt wird.



#### 4. Nutzungsideen

Ideen zur Nutzung der Burg gab es immer dann, wenn eine Nutzung endete oder ein Eigentümerwechsel anstand. Als in den achtziger Jahren in NRW die letzte Spielbank-Konzession zur Vergabe anstand, wurden Versuche unternommen, diese für die Kempener Burg zu erhalten. Mit dem Einzug der Archive kehrte Ruhe in die Diskussion ein. Seit der Feststellung der mangelnden Eignung der Burg für Archiv-Zwecke und der Debatte um den Neubau eines Archivs ab 2013 gab es Vorschläge in Richtung einer Nutzung als Jugendherberge, als Hotel, als Rathaus. Diese Ideen sind nicht zu verwirklichen, da die Burg zu wenig Raum bietet, eine Barrierefreiheit nur mit großem Aufwand herstellbar wäre. Auflagen des Denkmalschutzes erschweren bzw. schließen Anbauten oder Erweiterungen weitgehend aus. Ein gemeinsam mit dem Kreis veranstalteter studentischer Workshop unter Leitung des Städteplaners Prof. Kunibert Wachten erbrachte interessante Denkansätze und Perspektiven, die Ergebnisse wurden in der Öffentlichkeit eher reserviert aufgenommen. Der jetzige Bürgermeister Volker Rübo griff den Terminus „Bürgerburg“ auf und brachte ihn ins Gespräch, verbunden mit einer Nutzungsidee. Diese sieht im EG Gastronomie und ein Trauzimmer vor, das OG wird von der VHS als Ankermieter belegt, im 2. OG sollen Räume für Vereine und evt. ein Ausstellungsraum vorgehalten werden. Seit dem Übernahmebeschluss haben sich zwar Arbeitskreise von Ratsparteien mit der Zukunft der Burg beschäftigt, ohne zu veröffentlichen Ergebnissen zu kommen. Im bisherigen Kommunalwahlkampf ist die Burg ein gern abgelichtetes Motiv, spielt inhaltlich jedoch kaum eine Rolle.

## 5. Nutzungsvorschlag Denk mal an Kempen

Von der Sprache her betrachtet ist der Begriff **Bürgerburg** eher ungewöhnlich, da er zweimal das Wort Burg in sich trägt, „doppelt gemoppelt“ gewissermaßen. Immerhin gibt es in Kempen durchaus einen historischen Zusammenhang als Rechtfertigung für einen solchen Namen. Als Erzbischof Siegfried von Westerburg die Kirche, den Salhof als kurfürstlichen Sitz in Kempen und die Siedlung ringsherum mit einer Befestigungsanlage schützen ließ, dankte er es im Jahre 1294 der Bevölkerung, die tatkräftig den Ausbau betrieben hatte, mit der Verleihung von Privilegien, die Stadtrechten gleichkommen. Die jetzige Burg, gebaut 1396 -1400, hatte bereits einen Vorläufer, der in den Jahren von 1304 bis 1332 entstand. Auch sie hatten sicherlich ihren Ausgangspunkt in den Aktivitäten der Kempener Einwohner, die sich gewissermaßen durch ihren Eifer und Gemeinsinn 1294 den Bürgerstatus verdient hatten.

Der Name „Bürgerburg“ enthält aber auch einen programmatischen Anspruch. Es überrascht daher nicht, dass es bereits Bürgerburgen gibt, in Altena, Kronberg oder Bensberg. Sie alle folgen dem Grundgedanken, dass die Burg grundsätzlich offen sein muss für die Bürgerschaft, ihre Aktivitäten und Ideen. Für die Kempener Burg mit ihrer Vergangenheit als Verwaltungssitz, als Archiv, als Standort von Bildungseinrichtungen oder im Privatbesitz wäre das neu. Dieser Ansatz schließt auch Nutzungen als Hotel oder Jugendherberge aus, auch die Frage ist in diesem Zusammenhang zu stellen, ob man der VHS nicht an anderer Stelle geeignete(re) Räume zur Verfügung stellen könnte.

Für den „**Denk mal an Kempen e. V.**“ ist es notwendig, ein Konzept für eine Bürgerburg zu entwickeln, das diesem Anspruch in vollem Maße gerecht wird und der Burg eine sichere Zukunft garantiert, unabhängig von Haushaltsproblemen und politischen Veränderungen. Dieses Konzept muss in Zusammenarbeit mit Rat und Verwaltung, mit Experten, vor allem aber mit der Bürgerschaft entwickelt und stetig evaluiert und den Notwendigkeiten angepasst werden.

Die Burg liegt in Nachbarschaft zum Kulturzentrum Franziskanerkloster mit städt. Kramer-Museum und Stadtbücherei. Im Bereich des Museums ist das Thomas-Archiv untergebracht. Es wäre sinnvoll, die Einrichtungen zu einem kulturellen Zentrum zu verbinden und ggfs. neu zu strukturieren. Leider hat sich die Ratsmehrheit für die Verlagerung des Stadtarchivs nach Viersen-Dülken

entschieden. Grund genug, Raum für die Darstellung der Stadtgeschichte vorzusehen.

Wie geschildert, verfügt die Burg über ein größeres Außengelände. Bereits die Familie von Loevenich ließ im Zuge der Entfestung der Burg Gebäudeteile abreißen. Weitere Abrisse von Nebengebäuden erfolgten nach der Übernahme durch die Stadt Kempen. Das Gelände (Burgwiese) dient als Veranstaltungsstätte für Konzerte, die Highland-Games, Märkte. Kloster und Burg bilden eine schöne Kulisse, ohne darüber hinaus eingebunden zu sein. Eine Öffnung der Gebäude zu den Grünanlagen und den Plätzen würde die Attraktion der Einrichtungen steigern und zusätzliche Gestaltungsmöglichkeiten eröffnen.

Die Lage und die Nutzung der Burg haben zu einer relativ geringen Frequentierung geführt, im Widerspruch zu der Bedeutung als Sehenswürdigkeit der Stadt. An warmen Sommertagen sieht man zahlreiche Menschen die die Ruhe und den Sonnenschein im Schatten der prächtigen Burgkulisse auf Bänken oder Decken genießen oder sich unter den Schatten spendenden Bäumen des Burgwäldchens niederlassen. Doch abends, wenn sich in der Altstadt die Menschen tummeln, ist es im Umfeld der Burg recht ruhig. Dass der Werbering das Burggelände wegen der mangelnden Publikumsfrequenz als nicht geeignet für einen Weihnachtsmarkt ansieht und die Marktbeschicker\*innen ihren Wochenmarkt nicht dorthin verlegen wollen, spricht Bände. Einzelhandel im unmittelbaren Burgumfeld gibt es nicht. Das Burg-Café, dessen Geschichte ins 19. Jahrhundert zurückreichte, wurde abgerissen und wird durch einen Neubau ohne Gastronomie, ein Haus für eine Arztpraxis und Wohnungen ersetzt. Die Anbindung der Burg an die Altstadt ist entwicklungsbedürftig.

Im Kempener Jahreskreis spielt die Burg durchaus eine wichtige Rolle. Alljährlich findet jeweils am Martinsabend das große Feuerwerk von den Burgtürmen statt, das mehr als 3000 Schüler\*innen, die sich um die Burg herum versammeln, begeistert verfolgen. Am Heiligabend sorgt dort ein Posaunenchor für weihnachtliche Stimmung, zu Fronleichnam ist das Burggelände ein Ziel der Prozession. Die Gedenkstätte für die Opfer der Weltkriege war wiederholt Veranstaltungsort am Volkstrauertag. Burgturmbesteigungen finden regelmäßig statt, Stadtführungen starten oder enden hier, machen hier Station.

## Was tun mit der Burg?

Eine Umfrage von **Denk mal an Kempen** im Jahre 2018 ergab, dass die Kempener\*innen in sehr starkem Maße persönliche Erinnerungen oder heimatliche Gefühle mit der Burg verbinden. Dennoch: Vielen Kempener\*innen ist das Innere der Burg unbekannt, ist der Zugang doch weitgehend beschränkt auf Besucher\*innen von VHS-Kursen oder Nutzer\*innen der Archive. Aktuelle Nutzungsideen sehen daher die Zugänglichkeit bzw. Offenheit als unabdingbare Voraussetzung an. Alle Vorschläge beinhalten ein gastronomisches Angebot im Erdgeschoss, ergänzt durch eine Außengastronomie. Dabei gehen die Vorstellungen über die Art und Qualität auseinander oder werden nicht beschrieben. Der Grundsatz der Öffnung, konsequent verfolgt, muss die Übernahme eines Burg-Cafés durch einen sozialen, inklusiv arbeitenden Verein (z. B. Lebenshilfe), in den Blick nehmen. Häufig genannt wird auch die Einrichtung eines Trauzimmers. Diesem Wunsch schließen wir uns an.

Mit dem Kreisarchiv und dem Stadtarchiv verlassen wertvolle, historisch arbeitende Institutionen und Dokumente der Stadtgeschichte von unschätzbarem Wert die Burg und die Stadt. Es wäre sicherlich kein gleichwertiger Ersatz, würde aber der Burg ein Stück weit die Funktion eines Ortes der Sammlung, Ausstellung und Erschließung überlieferten Kulturgutes erhalten, wenn das Thomasarchiv in die Burg umzöge, ergänzt durch einen kleinen Ausstellungsraum zum Leben des Thomas a Kempis mit einer als scriptorium gestalteten Ecke.

Ein Raum könnte der Geschichte des St. Martin und des Martinsbrauches in Kempen gewidmet sein, ein weiterer der Burg- bzw. Stadtgeschichte. Betreut werden sollen diese beiden Räume durch eine/n **Stadtschreiber\*in**, der neben dieser und seiner Aufgabe als Heimatforscher den Kontakt zu unserem Stadtarchiv aufrechterhält und Besuche für Interessierte, vor allem auch Schüler\*innen (auch Besuche in Dülken) organisiert. Der/m Stadtschreiber/in wäre ggfs. eine kleine Wohnung in der Burg oder im Kuhtor herzurichten. Stadtschreiber könnten in regelmäßigem Turnus Absolventen von relevanten Studiengängen wie z. B. Geschichte oder Publizistik sein.

Kempen hat nach dem Verlust des Kreissitzes ein Profil als Schul- und Kulturstadt entwickelt und sich als Mittelzentrum bewährt. Das für eine Stadt dieser Größe hochwertige Kulturangebot deckt verschiedene Sparten ab, hat ihren Schwerpunkt in dem

vom Verein *Kempen Klassik* organisierten klassischen Konzertangebot oder den städtischen Kulturveranstaltungen im Rahmen der Abonnements. Förderung produzierender Kultur oder alternativer Veranstaltungsorte unterbleiben oder liegen in privater Hand. Die Burg könnte die Lücke füllen als Heimat gestaltender Kunst. Sie könnte Kulturtreibenden verschiedenster Kunstsparten Treffpunkt, Werkstatt, Übungsraum, Veranstaltungsort sein. Ausstellungen wären im unmittelbaren Umfeld möglich, Zuschauer könnten das Entstehen der Kunstwerke vor Ort verfolgen, vielleicht sogar mitwirken. Künstler könnten vor Ort mit Schüler\*innen zusammen Werke erarbeiten.

In der Nachkriegszeit von 1947 bis 1953 existierte in Kempen eine Theaterinitiative, das „kleine Theater am Niederrhein“. Unter sehr schwierigen Bedingungen gelang es dieser Initiative, anspruchsvolle aufwändige Inszenierungen (z. B. *Jedermann*) durchzuführen. Dieser Tradition folgend, wäre der Innenhof der Burg mit davor liegender Wiese für kleinere Darbietungen, Lesungen oder Konzerte vorzusehen. Auf den immer wieder gewünschten Wassergraben, optisch sicherlich reizvoll, sollte man verzichten, um den Graben als Aufenthalts- und Veranstaltungsfläche zu nutzen (Außengastronomie, „Kunst im Burggraben“).

Das Burggelände ist eingebunden in den während der Altstadtsanierung freigelegten Grüngürtel. Die Burg mit ihrem Gelände könnte somit Anfangs- oder Endpunkt verschiedener Aktivitäten im Grüngürtel sein, Kuhtor und Mühle eingeschlossen. Der Grüngürtel kann zur Aufwertung der Burg und zur Herstellung einer stärkeren Verbindung zur Altstadt beitragen. Vor allem aber könnte über diesen grünen Rahmen auch die Altstadt noch attraktiver werden, wenn man ihn entsprechend in Szene setzt. **Den Grüngürtel beleben** heißt Kleinbühnen installieren, Veranstaltungen und Feste organisieren. Denkbar wäre ein regelmäßiges Kulturfestival im Grüngürtel mit der Verleihung eines Preises. Der Preisträger erhielte den *Kempener Grüngürtel*, einen grünen Gürtel mit gestalteter und mit Widmung versehener Schnalle. Auch die Idee eines Skulpturenparks verdient eine Neubetrachtung. Der Rundweg muss zum Promenadencharakter entwickelt werden, möglichst auch in Verbindung mit einer Beruhigung des Ringverkehrs. Regelmäßig veranstaltet könnten die „**Altstadtpromenade**“ oder „**Kultur im Grüngürtel**“ zu einem Markenzeichen der Stadt werden und die Anbindung der Burg an die Altstadt fördern.

Eines der Ziele der Freilegung des Grüngürtels war die Sichtbarmachung der Stadtsilhouette. Das scheint aus dem Blick geraten zu sein. Denn was die Studenten beim Burg-Workshop bemängelten, als sie von einer die Sicht verstellenden „Verkrautung“ sprachen, gilt wohl auch für verschiedene Abschnitte des Grüngürtels. Ein gärtnerisches Gestaltungskonzept kann für Abhilfe sorgen. Hierbei müssen Naturschützer eingebunden werden, um eine Symbiose aus Kultur und Natur herzustellen und erfahrbar zu machen. Die Nähe der Schulen bietet sicherlich Reize und Chancen, Angebote zur Begegnung mit Kunst und Natur, Künstlern und Naturschützern zu entwickeln, den Grüngürtel zu einem vielfältigen Lern- und Erfahrungsraum zu entwickeln.

## 6. Umsetzung

Der Auszug der Archive wird sich in 2021, spätestens 2022, abhängig vom Zeitpunkt der Fertigstellung des Neubaus in Dülken vollziehen. Im Anschluss daran kann eine vollständige Analyse der Bausubstanz erfolgen, kann der Burgenforscher Jens Wroblewski seine Arbeit abschließen. Erst dann ist es der Stadt Kempen möglich, in Zusammenarbeit mit Fachfirmen und Landschaftsverband ein Sanierungskonzept zu erarbeiten und Zuschussanträge auf den Weg zu bringen. Kostenschätzungen bewegen sich derzeit zwischen 10 und 20 Millionen €. Neben der Beseitigung bzw. Verhinderung von Schäden geht es um große Herausforderungen beim Brandschutz, bei der Herstellung von Barrierefreiheit oder dem Anspruch, zeitgemäße Nutzungsbedingungen herzustellen. Erweiterungs- oder Ergänzungsbauten würden eine Vermarktung sicherlich erleichtern, wären aber städtebaulich und aus Sicht des Denkmalschutzes, vor allem aber auch aus Gründen der Akzeptanz problematisch. Planungsrecht (Flächennutzungsplan, Bebauungsplan) muss in jedem Fall verändert werden. 55 Jahre nach Beschluss des Altstadtsanierungsplans ist auch eine Revision der Satzungen und Bebauungspläne der historischen Altstadt angebracht. Auf Antrag der SPD-Fraktion wurde 2018 die *„Erstellung eines städtebaulichen Entwicklungskonzeptes für die historische Altstadt“* beschlossen. Ein Nutzungskonzept für die Burg wäre in diesen Kontext einzubetten. Dieser Prozess muss von einem renommierten Städteplaner begleitet und im steten Austausch mit der Bevölkerung vorangetrieben werden.

Die Burg ist verkehrlich über den ÖPNV sehr gut erreichbar. Die Nähe zum Bahnhof, mehrere Haltestellen entlang des Rings sorgen dafür. Fuß- und Radwege ergänzen dieses Angebot. Parkplätze an der Burg, am Bahnhof und in der Altstadt bieten auch gehbehinderten und anderen Autofahrer\*innen, die Möglichkeit, die Burg zu besuchen. Insgesamt gesehen sollte im Rahmen der Überplanung auch ein Verkehrskonzept in Angriff genommen werden, das den Autoverkehr in diesem Bereich beruhigt und verringert. Eine direkte Anbindung der Burg an den ÖPNV wäre herzustellen.

Die Kempener\*innen identifizieren sich in einem hohen Maße mit ihrer Stadt, mit ihrer Burg. Der Gemeinsinn der Kempener\*innen ist im Laufe der Jahrhunderte nicht verloren gegangen. Diese Identifikation ist sicherlich eine starke Basis für eine

Bürgerstiftung. Sie ermöglicht eine nachhaltige Verbindung der Kempener\*innen mit ihrer Bürgerburg. Sie könnten sich mit Spenden von Geld, Zeit und Arbeit, guten Ideen und durch Nutzung der Angebote einbringen, in Gremien tätig werden und wie auch Vereine, Unternehmen, Institutionen an Überlegungen zu Planungs- und Veränderungsprozessen und Konzeptentwicklungen beteiligen. Eine Bürgerstiftung könnte Spendensummen generieren, die der Förderung der geschilderten Aktivitäten zugeführt werden. Sie könnte darüber hinaus gleichzeitig über eine Zweckstiftung ein Stiftungsvermögen aufbauen, das als „Ewigkeitsvermögen“ nur wachsen kann. Lediglich die Erträge dieses Vermögens wären einsetzbar für den Stiftungszweck. Das erfordert Geduld und langfristiges Denken und Handeln. Über die Bürgerstiftung würde das Projekt stets im Blick bleiben und eine Anbindung an Rat, Verwaltung und Bevölkerung wäre gesichert.

Sollte der Zuschlag für die Landesgartenschau LAGA 26 an Grefrath erfolgen, muss versucht werden, Burg und Grüngürtel in diesen Kontext einzubringen. Nicht nur aus Gründen der Öffentlichkeitsarbeit, auch wegen möglicher Förderungen und Unterstützungen, letztlich auch im Sinne der Festigung der Zusammenarbeit im regionalen Raum wäre das wünschenswert. Für die Entwicklung der Burg kann eine Bürgerstiftung Kontakte zu überörtlichen Verbänden, Stiftungen, Zuschussgebern herstellen und nutzen. **Sie wäre somit eine wertvolle Partnerin der Stadt Kempen und ein Bindeglied zwischen Bürgerschaft, Rat und Verwaltung.**



## 7. Vorteile

Dieses offene Nutzungskonzept stellt die Kempener Bürgerinnen und Bürger in den Mittelpunkt. Es schließt niemanden aus. Es erzeugt ein Miteinander, fördert Gemeinschaft, es verbindet Generationen und soziale Schichten. Das offene Konzept vereint Mitgestaltung, Bildung, Kultur, Integration, Inklusion, Freizeit, Tourismus, Naturschutz und Denkmalschutz.

Die Vorteile im Detail:

- Die Stadt Kempen wird **finanziell und personell merklich entlastet**.
- Der geplante **Gastronomiebetrieb** schafft Inklusion und Integration, öffnet Türen zu Fördermitteln
- Das **offene Konzept und die Bürgerstiftung** sorgen für eine massive und langfristige Bürgerbeteiligung, die weit über das Auslegen vorgefertigter Pläne hinausgeht.
- Der **Zusammenschluss von Burg und Grüngürtel** belebt das Gelände, erhöht den Erholungswert und schafft Flächen, an denen sich Menschen gerne aufhalten.
- Die **offenen Bühnen** bieten Kindergärten, Schulen, Musikschulen und anderen Musikern, Seniorenheimen, Kleinkünstlern, Autoren, Künstlergruppen und anderen Interessenten die Möglichkeit, Kultur zu schaffen – ohne Barrieren und Hürden.
- Der **Grüngürtel wird durch den Promenadencharakter** aufgewertet und bekommt eine Bedeutung, die sich wieder viel enger an die Pläne der Altstadtsanierung annähert.
- Der **Kempener Einzelhandel** profitiert durch eine stärkere Belebung des Innenstadtbereichs. Eigene Veranstaltungen oder die Kooperation mit geplanten Veranstaltungen bringen Menschen in Kontakt mit den Gastronomen und Einzelhändlern.
- Die **Kempener Natur** und die Menschen profitieren langfristig, wenn im Grüngürtel ein Bepflanzungskonzept durchgesetzt wird, das Klimawandel, „Alte Sorten“, essbare Bepflanzung und Zusammenarbeit von Nabu, Schülern, Senioren und anderen Interessierten verbindet.

- **Kempener (Kultur-)vereine** bekommen endlich eine Heimat und können die Burg flexibel nutzen.
- Der **Denkmalschutz** profitiert gleich doppelt: Die Burg wird zu einem Paradebeispiel, wie alte Gebäude sinnvoll erhalten und genutzt werden können. Gleichzeitig kommen die Bürgerinnen und Bürger in direkten Kontakt mit der Burg und bekommen ein anders Bewusstsein für modernen Erhalt alter Gemäuer.
- Kempener **Brauchtum und Historie** erhalten Präsentationsflächen und mit dem Stadtschreiber einen Chronisten und Ansprechpartner.
- Die **Stadt Kempen**, kann sich langfristig als Bildungs- und aktive Kulturstadt etablieren.

Hinweis: Bei diesem Konzept handelt es sich um eine kurze Zusammenfassung des derzeitigen Planungstandes. Weitere Informationen beim Vorstand des Denk mal an Kempen e. V. oder unter [www.denkmalankempen.de](http://www.denkmalankempen.de).

Kempen, 15.8.2020